

# Von Bamberg bis zum Grabfeldgau

Eine Heslburgfahrt von Hans Reiser, Bamberg

Die Ortsgruppe Bamberg unternahm am Sonntag, den 17. Juni 1928 eine Fahrt durch den Izhgrund, den kein geringerer als Johann Gottfried von Herder als die schönste Gegend der Welt bezeichnete, nach H e l d b u r g in Thüringen, d. i. ins nordwestliche Franken, das seit uralter Zeit den Namen Grabfeld führt. Trotz der nicht besonders günstigen Witterung herrschte unter den Teilnehmern (75 Mitglieder des Frankenbundes und 30 Personen des Kirchenchors St. Martin) eine recht frohe Stimmung. Die Bahnsfahrt ging über Breitengüßbach nach Dietersdorf. Hübsche Marktflecken, freundliche Dörschen und Weiler, alte Schlösser längst erloschener Geschlechter grüßten inmitten des Grundes und auf sanft ansteigenden Höhen, umsäumt von herrlichen Wiesen, wogenden Getreidefeldern und im Hintergrunde von dunklen Wäldern. In dieser Gesamtheit bot sich die Gegend dem erstaunten Auge des hier zum ersten Male Reisenden als überaus lieblich und abwechslungsreich dar. Doch nicht nur mit landschaftlichen Schönheiten ist der Izhgrund in hohem Maße ausgestattet; er birgt auch einen großen Reichtum an geschichtlich wertvollen und bedeutenden Erinnerungsstätten. So verweilte im Schloß zu Lahm im Izhgrund der berühmte Theaterdirektor und ehemalige Staatsminister von Hildburghausen Freiherr Karl August von Lichtenstein und C. T. A. Hoffmann; im Schloß zu Untermerzbach, der „Izhgrundleuchte“, saßen die Grafen zu Rotenhan und das alte Städtchen Seßlach droben an der sächsischen Rodach konnte öftmals Friedrich Rückert in seinen Mauern beherbergen.

In Seßlach 3 Minuten Aufenthalt. Weiter ging die Fahrt nach Dietersdorf, der Endstation der Lokalbahn Breitengüßbach-Seßlach, an der sogenannten Weinstraße Schweinfurt-Röburg gelegen. Hier wurde ein anderes Verkehrsmittel benutzt, da eine Bahnverbindung zwischen Dietersdorf und Heslburg noch nicht besteht; die Ausflügler bestiegen dort 5 mit Maien geschmückte Leiterwagen aus Seßlach. In lustiger Fahrt und in flottem Trab wurden die freundlichen Dörfer Gemünd und Kreck (schon um das Jahr 800 urkundlich erwähnt) und Autenhausen „Aufzendraufzen“ durchföhrt. Um 11 Uhr Vormittag war die Grenze zwischen Bayern und Thüringen erreicht, die man, ohne angehalten zu werden oder gar „Zoll“ zahlen zu müssen, überfahren konnte.

In Friedrichshall-Lindenau öffnete der Himmel für ganz kurze Zeit seine Schleusen. Diese Gelegenheit wurde benutzt, die Wagen im Park zu Friedrichshall in Sicherheit zu bringen und die Saline zu besichtigen, deren Quelle seitwärts in der Wiese seit alten Zeiten zur Gewinnung von Kochsalz Verwendung fand. Urkundlich nachgewiesen ist, daß schon Kaiser Konrad III. zu Bamberg 1152 den Klöstern Ebrach und Langheim die Salzquellen zu Lindenau bei Tambach bestätigt. Heute noch ist Lindenau-Friedrichshall durch seinen Bitterwasserversand weit und breit bekannt. Ein Denkmal in der Nähe des Füllhauses, wo ein Teil der Frankenblinder Unterschlüpf gefunden hatte, erinnert an den um die Verbreitung des Friedrichshaller Bitterwassers hochverdienten Dr. Bartenstein. Von hier aus führt eine Sekundärbahn mitten durch die Dorfstraße nach Hildburghausen. Gar

manches Stüddchen weiß der Reisende von solchen Fahrten zu erzählen. Nach kurzer Fahrt schon grüßt rechts auf einem Basaltkegel stolz die Feste Heldburg, die „Fränkische Luchte“ genannt. Dies Wort sagt alles. Links im Hintergrund zeigen sich die beiden Gleichberge, der kleine Gleichberg, genannt die „Steinsburg“ (620 Meter) und der große Gleichberg (653 Meter). Um diese Berge herum bis herein nach Heldburg-Schöfach liegen mit ganz geringen Ausnahmen lauter rein-fränkische Siedlungen.

In Heldburg trafen die Ausflügler bereits um halb 12 Uhr vormittags ein. Auf dem Heldburger Marktplatz hatten sich unterdessen eingefunden die Vertreter der Ortsgruppen des Frankenbundes Römhild und Hildburghausen mit Amtsgerichtsrat Hoffeld und Oberlehrer Reidel. Prinz Georg von Sachsen-Meiningen, der derzeitige Besitzer der Heldburg, war den Frankenbündlern im Auto entgegengefahren; er ließ es sich nicht nehmen, an der Führung des Stadtpfarrers Dobruck, die sich außerordentlich lehrreich gestaltete, teilzunehmen. Die Kirche, eine ehemalige Marienkirche, ist im gotischen Stil erbaut. Ihr Grundriß zeigt, daß sie als „Residenzmünster“ gedacht war; die Wölbung der Altarhalle ist echt, die des Hauptschiffes eine Nachahmung. Die einst mit vielen Heiligenstatuen, schönen großen Altären, Skulpturen und Inschriften gezierte Kirche wurde 1819 bis 1828 umgestaltet. Seit dieser Zeit macht sie einen einfachen und nüchternen Eindruck. Beachtenswert sind die Glasmalereien von Heinrichsdorf, Berlin. Kunsthistorisch merkwürdig ist auch die auf einer kleinen Anhöhe stehende Friedhofskapelle, Säulengedenksteine mit Geschlechtswappen im Innern und wertvolle Grabdenkmäler außen an der Wand des Kirchleins sind sehr beachtenswerte Arbeiten Heldburger Meister. Das Städtchen selbst weist wunderhübsche Fachwerkbauten auf; von seiner ehemaligen stolzen Befestigung sind, abgesehen von einem Stadttor und einigen kleinen Mauertürmen leider nur noch wenige Reste vorhanden. „Heldburg im Fleck“, schon zu Karls des Großen Zeiten bekannt, heute 1100 Einwohner zählend, wurde bereits 1380 durch Markgraf Balthasar von Meißen zur Stadt erhoben. Im alten Superintendenturgebäude ist eine Tafel angebracht, die dem Gedächtnis des berühmten Theologen Dr. Johannes Gerhard (1606—1615) gewidmet ist; auch noch andere berühmte Männer hat Heldburg aufzuweisen.

Unterdessen war man hungrig und durstig geworden. In den Gasthäusern „Zum Stern“ und „Zur Schwane“ fand man freundliche Aufnahme und gute Verpflegung.

Nachmittags halb 2 Uhr rüstete man sich zum Aufstieg zur herrlich gelegenen Heldburg, die von einem prächtigen Park umzogen ist. Wunderschöne Stellen laden zur Ruhe ein. Das Plätzchen unter der 1791 gepflanzten Burglinde ist besonders reizend.

Die Geschichte der Feste Heldburg ist sehr alt; sie wurde offenbar erbaut, als die Gegend noch heidnisch war. Als die Heldburg in mehreren Teilen baufällig wurde, erstand ihr im Jahre 1875 in dem kunstfertigen Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ein Bauherr, der sie auf das kunst- und prachtvollste herrichten ließ. Ein herrliches Panorama offenbart sich dort oben dem Auge des Besuchers. Nicht bloß die Feste Coburg, Schloß Hohenstein, die Türme von Banz, der Staffelberg, Schloß Giech, die Jägers-

burg bei Forchheim, die Geyersburg bei Seßlach, Altenstein, die Ursula-kapelle, die Gleichberge, der Strauhain usw., sondern auch die hohe Rhön, die Wässerkuppe, und die Berge des Thüringer Waldes zeigen sich hier im schönsten Bilde.

Dann durften die Innenräume der aus dem Heidenbau, dem ältesten Teil, dem Kommandantenbau und dem französischen oder Johann Friedrich-Bau bestehend Burg betreten werden. Vom Kommandantenbau aus kann man eine besonders schöne Aussicht auf die Haßberge und das Rhöngebirge genießen. In diesem Bau befinden sich die Gastzimmer. Von besonderer Pracht ist der französische, in den Jahren 1560—1564 erstandene Bau; er ähnelt in seiner Bauart einem Teil des Heidelberger Schlosses und enthält den Rittersaal, der eine Menge alter Waffen und Harnische birgt. In einem Vorsaal sind an der Wand die Kranzspenden des überaus kunstfertigen Herzogs Georg II. und des Herzogs Bernhard von S.M. befestigt. In den Sälen des Kommandantenbaues stehen altertümliche Majolikaöfen, an den kostbaren Tapetenwänden hängen alte Oelgemälde bedeutender Meister, auf einem alten Kamin stehen eine Anzahl alter Stein- und Apostelkrüge; geschnitzte und mit Elsenbein eingelegte Möbel u. a. mehr statten weiter die Räume aus. Im Zimmer der Freifrau von Heldburg, der einstigen Gemahlin des Herzogs Georg, hängt u. a. ein großes Oelbild, die Freifrau von Heldburg als Eleonore darstellend von Begas und Müller. Nur ungern konnte man sich von diesem schönen Bilde trennen. Eingelegte Decken der Gemächer sind zum Teil nach Zimmerdecken im Schlosse zu Bamberg gefertigt. Über einer Tür 2 Büsten (Ritter Grumbach und seine Frau aus Hellingen). Schöne Stuckdecken, kunstreiche Kronleuchter und französischer Nischenschmuck ergötzen das Auge. Das Casimirzimmer enthält schöne Deckenmalerei, einen schönen Schweizerrosen, eine Nachahmung eines solchen im Germanischen Museum in Nürnberg. Auch Geweihe von Hirschen, die in der Heldburger Gegend von Herzog Casimir 1620—1628 gefangen wurden, fehlen nicht. Zahlreiche Kunstgegenstände befinden sich nicht nur im Speisesaal, sondern auch in den Fremdenzimmern.

Nach der in Abteilungen erfolgten Führung fanden sich die Gäste im altherwürdigen Burghofe ein. Unterdessen war der Bundesvorsitzende des Frankenbundes, Professor Dr. Peter Schneider, Würzburg (ein geborener Bamberger), der in den Tagen vom 15. bis 18. Juni der Tagung des Landesverbandes für freie Volksbildung in Coburg anwohnte, eingetroffen. Es war ihm ein Stolz und eine Freude, nicht nur mit dem Prinzen Georg von S. M. und den Vertretern der Frankenbundsortsgruppen Römhild und Hildburghausen, sondern auch mit den zahlreichen Landsleuten aus Bamberg, die die Landesgrenze überschritten, zusammenzukommen. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten, daß wir Männer und Frauen brauchen, die für die Idee, das Stammesbewußtsein zu heben und für Volk und Heimat einzutreten, sich verpflichten, die den Geist der Brüderlichkeit pflegen und nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit verfahren. Diese Ideale hochzuhalten, sei eine der vornehmsten Aufgaben jedes fränkischen Edelmenschen. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Satze: „Sind wir froh, daß wir Kinder fränkischen Landes sind; wir werden für sie eintreten, bis

der Tod uns unsere Augen schließt.“ Und als nun gar im altehrwürdigen Burghof 4stimmige Lieder seitens des Kirchenchors von St. Martin unter Leitung des Oberlehrers Stubenrauch, Bamberg ertönten, da herrschte eine Stimmung, wie wir sie schon seit langem nicht mehr erlebten. Lieder von der trauten Heimat waren es, die der Kirchenchor mustergültig zum Vortrag brachte und das Frankenherz höher schlagen ließen. Prinz Georg nahm Veranlassung, Herrn Oberlehrer Stubenrauch seine ganz besondere Anerkennung für die herrlichen Darbietungen zum Ausdruck zu bringen. Dann sprach Prinz Georg selbst einige herzliche Worte zu den Gästen aus dem Frankenlande und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle, die nach Heldburg und heraus zur „Fränkischen Leuchte“ gekommen seien, recht günstige Eindrücke mit nach Hause nehmen möchten. Trotzdem in der Ferne der Dommer grosszte und rollte, ertönte noch ein 4stimmiges Heimatlied: „Um Brunnen vor dem Tore“, das von allen Ecken und Enden des Burghofes leise widerhallte. Dann sprach der Obmann des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) wärmsten Dank aus dem Prinzen Georg von S. M. für seine den Gästen erwiesenen grossen Aufmerksamkeiten, dem Bundesvorsitzenden Dr. Peter Schneider für sein Erscheinen und den Ortsgruppen Römhild und Hildburghausen für den bereiteten Empfang auf dem Marktplatz in Heldburg und dem Heldburger Pfarrherrn Dobruck für seine ausgezeichneten Führungen und bat Alt und Jung stets den Heimatgedanken hochzuhalten; denn das wahre Volkstum wachse aus dem Heimatgedanken und bekomme von ihm Nahrung und Kraft, was dem neuen Geschlecht zum Nutzen und unserem armen, geknickten Vaterland zum Segen werden möge. Damit war die Stunde des Abschieds von Heldburg gekommen. In gehobener Stimmung gings zu Tal und bereits um halb 6 Uhr abends verließ man das schöne Heldburg mit seiner stolzen Feste wieder, woselbst man in wirklich ungezwungener Weise recht angenehme Stunden geistiger Sammlung verleben konnte. Hier war der Platz, wo die Heimat und die Seele zu ihrem Rechte kamen. Wieder fuhren wir durchs Heldburger Tor, diesmal der Bayerischen Grenze zu. Um 6 Uhr abends lag bereits die Thüringer Grenze hinter uns und eine Stunde später fuhren die 5 Wagen mit den Frankenbündlern und den Mitgliedern des Bamberger Kirchenchoirs von St. Martin durchs Hattersdorfer Tor in Seßlach, woselbst 1640 die Kaiserlichen in einer Anzahl von 1400 Reitern von Heldburg kommend, eine Bresche in die Mauer legten, das Hattersdorfer Tor anzündeten und den Pfarrhof niederbrannten. Leider mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß dieses Tor durch Umbauten stark verschandelt wurde, eine Tat, die dem Städtchen in seinem Ansehen starken Abbruch tut.

Nach in Seßlach verbrachter einstündiger Ruhepause fanden sich die Frankenbündler auf dem althistorischen Marktplatz ein, um noch einigen herrlichen Liedern des Kirchenchoirs von St. Martin zu lauschen. Dann folgte ein kurzer Rundgang. Mit beschleunigten Schritten kam man am Bahnhöfchen in Seßlach an, wo ein von der Reichsbahn in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellter Sonderzug abends 8 Uhr 50 Min. die Teilnehmer an der frohen Heldburgfahrt glücklich und zufrieden in die alte Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg zurückbrachte.